



Nelson Mandela bedankt sich 1993 beim Thurgauer Pfarrer Paul Rutishauser für sein Engagement gegen die Apartheid in Südafrika. In der Bildmitte Winnie Mandela, ganz rechts Emilio Castro, Generalsekretär des Weltkirchenrates.

Hoffnung in Südafrika

Niederländische Siedler brachten um 1650 den reformierten Glauben nach Südafrika. Die daraus entstehenden Kirchen und das Land Südafrika weckten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts weltweites Interesse: Ein geraffter Einblick in die bewegte Geschichte, geprägt von einer persönlichen Erfahrung anlässlich einer speziellen kirchlichen Reise nach Südafrika.

Karin Kaspers Elekes

Wir schreiben den 6. April 1652. Der Niederländer Jan Anthoniszoon van Riebeeck erreicht mit einem Expeditionsschiff der «Vereenigde Oostindische Compagnie» (VOC) die Tafelbucht am berühmten Kap der Guten Hoffnung. Die Entdeckung dieses Kaps liegt keine 200 Jahre zurück. Dem Portugiesen Bartolomeu Diaz war um 1487 die Umrundung der Südspitze Afrikas gelungen: Er nannte sie «Kap der Stürme» –

eine grosse Herausforderung für die Segler. Doch der Weg für den wichtigen Indien-Handel war jetzt frei. Und so gab der portugiesische König ihm den neuen Namen: «Kap der guten Hoffnung». Ziel der Expedition van Riebeecks ist die Errichtung einer Versorgungsstation für die auf den Handelsschiffen Reisenden an diesem strategisch wichtigen Ort. Das «Fort de Goede Hoop» als erste dauerhafte europäische Siedlung entsteht: Kapstadt.

Zwischen «Stürmen» und «Hoffnung»

Aus der Versorgungsfestung wurde schnell eine florierende Siedlungsregion. Zu den calvinistisch geprägten Niederländern kamen Ende des 17. Jahrhunderts wegen ihres Glaubens fliehende Hugenotten sowie norddeutsche Siedler. Alle zusammen entwickelten bald eine gemeinsame Identität als «Afrikaner». Die VOC hatte die Besiedlung in Händen und forderte von allen Siedlern das reformierte Bekenntnis.

Die Siedler trafen in dem Land auf Menschen aus unterschiedlichsten Volksstämmen. – Bis heute legt der Sprachenreichtum Südafrikas mit 17 Landessprachen Zeugnis von dieser Vielfalt ab. – Es gab Bewegungen der ursprünglich dort Ansässigen. Teile der Bevölkerung stellten sich mit der Zeit den neuen Siedlern entgegen. Es ging um Weideland und Wasserzugänge für das Vieh. Sie unterlagen je-

doch den Holländern und wurden mit der Zeit von den Siedlern abhängig.

Schattenseiten trotz Glauben

Der Einfluss der Reformierten auf die Geschichte Südafrikas ist leider kein Ruhmesblatt. Bis zur Übernahme durch das Britische Empire war die reformierte Kirche Südafrikas eng mit der Kirche in den Niederlanden verbunden, ihre Pfarrer waren Angestellte der VOC. Selbständigkeitsbestrebungen im Jahr 1745 und die Gründung eines eigenen Presbyteriums änderten daran wenig. Weisse und schwarze Bewohner feierten gemeinsam Gottesdienst und Abendmahl und besetzten auch gemeinsam Ämter in der reformierten Kirche. Die Missionare der damaligen Zeit hatten zu meist eine kritische Haltung gegenüber der Kolonialgesellschaft und sahen in der Verbreitung des christlichen Glaubens unter den Schwarzafrikanern auch eine Art «Schutzfunktion». Ihr missionarisches Bestreben zielte auf die Verschmelzung der Kultur mit dem neuen Glauben, der christlichen Hoffnung, für die gilt: «Hier ist nicht Jude noch Griechen, nicht Mann noch Frau ... – wir sind alle eins in Christus» (Gal 3). Trotzdem war die Haltung nicht konsequent, und im 19. Jahrhundert zerfiel die Einheit der Reformierten – die Folgen trafen die Nichteuropäer. «Rassenschranken» wurden errichtet, Kirchenfunktionen waren nicht mehr allen zugänglich. Schwarze und Farbige lebten ihren reformierten Glauben nun in eigenen Strukturen der neuen Missionskirchen.

Zerrissenheit der Glaubenden

Zerrissenheit prägte lange die Geschichte der Reformierten in Südafrika. Staatliche Interessen und Rassentrennungsbemühungen brachten Leid über die Menschen und die reformierte Kirchenentwicklung. Reformierte Schwarze erreichten 1961 die Unabhängigkeit von der niederländischen reformierten Kirche – aber immer noch mussten sie unter anderem die Möglichkeit weisser Amtsträger in ihren Statuten als «ruhende Option» vorhalten. Die weisse reformierte Kirche Südafrikas

nahm im Licht der sich vereinigenden nicht-europäisch geprägten Kirchen 1974 zur Bevölkerung in Südafrika Stellung. Sie versuchte die Apartheid mit theologischen Argumenten zu rechtfertigen: Die Unterschiede zwischen den Menschen unterschiedlicher Rasse seien gottgewollt. Ein trauriges Kapitel südafrikanischer Geschichte, das mit keinem theologischen Argument zu rechtfertigen ist.

Tränenfluss und Hoffnungsmeer

Hoffnung kam nach den Unrechtsstürmen vieler Jahrhunderte am «Kap der Guten Hoffnung» erst in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts auf. Von innen her keimte Kritik an den die Strukturen zementierenden theologischen Scheinwahrheiten. In Europa nahmen vor allem Christinnen das Unrecht wahr und unterstützten die Anti-Apartheid-Bewegung, wobei der Ökumenische Rat der Kirchen von Genf aus mit dem Antirassismusprogramm von 1968 eine wichtige Rolle einnahm. Der am 4. Mai 2017 verstorbene langjährige Pfarrer in Horn und ehemalige Kirchenrat Paul Rutishauser präsierte jahrelang die Anti-Apartheid-Bewegung der Schweiz. In der Sache war man sich einig – der Apartheid musste entgegengetreten werden. Aber der Weg war umstritten. Mit der Kampagne «Kauft keine Früchte aus Südafrika» setzten vor allem Frauen im Westen ein Zeichen, aber einheitlich waren die Ansichten über die Formen der Veränderung und deren Unterstützung nicht.

Neue Wege in Politik und Kirche

Der Name Nelson Mandelas muss im Blick auf die Befreiung Südafrikas genannt sein. Ihm wurde 1993 zusammen mit dem damaligen Staatspräsidenten Frederik de Klerk der Friedensnobelpreis verliehen. Ihnen gelang es, alle, die die Apartheid aufgaben, zur politischen Mitarbeit einzuladen. 1994 gewann die Unabhängigkeitsbewegung mit Nelson Mandela die Wahlen in Südafrika. Zugleich gewann Hoffnung auf einen Weg hin zu Gleichheit und Geschwisterlichkeit in der reformierten Kirche Gestalt, als sich Schwarze, Farbige und Weisse



Jan van Riebeeck landet in der Tafelbucht im April 1652.

se in drei Kirchen über die bisherigen Grenzen hinweg zur Uniting Reformed Church in Southern Africa (URCSA) zusammenschlossen.

Vereinigung durch Vergebung

Seitdem suchen Menschen aller Hautfarben gemeinsam ihren Weg mit Gott. «Uniting Church», das zeigt: Hier ist ein Prozess in Gang gekommen, der von Hoffnung vorangetrieben wird, von Liebe und Glauben, der Vergebung möglich macht. Ein Weg hin zur Einheit von Geschwistern, schwarz, farbig und weiss. Wie dieser Weg mit grosser Bereitschaft zur Vergebung aus dem Glauben gelebt und gestaltet wird, habe ich selbst an der Synode der «Uniting Reformed Church Free State & Lesotho» in QwaQwa 2003 erleben dürfen – eine Erfahrung, die prägend war für mein Leben. Sie kann meines Erachtens nur auf einer Herzensentscheidung beruhen und nur aus dem Gebet des Herzens entstehen: aus der Bitte, als vergebender Mensch leben zu können und zugleich als einer, dem vergeben wird.

Dossier zum Sammeln

DIE REFORMATION

2017 feiern wir 500 Jahre Reformation. Bereits 2014 begann der Kirchenbote mit dem mehrjährigen Schwerpunktthema Reformation, das auch 2017 weiterverfolgt wird. Darin werden Persönlichkeiten und Ereignisse näher vorgestellt, die für die reformatorischen Kirchen in der Schweiz von Bedeutung sind. Die Zeitachse am unteren Rand dieser Doppelseite gibt einen Überblick und hilft, die Personen und Ereignisse einzuordnen. Alle bisher erschienenen Dossierbeiträge können heruntergeladen werden auf www.evangelium.ch/reformation.

- *ca. 1330 John Wyclif
- *1369 Jan Hus
- 1414–1418 Konzil zu Konstanz
- *1466 Erasmus von Rotterdam
- *1482 Johannes Oecolampad
- *1483 Martin Luther
- *1484 Ulrich (Huldrych) Zwingli
- *1484 Joachim von Watt (Vadian)
- *1497 Philipp Melanchthon
- *1504 Heinrich Bullinger
- *1509 Johannes Calvin
- 1517 Thesenanschlag Luthers
- 1521 Exkommunikation Luthers
- 1530 Augsburger Bekenntnis
- 1545–1563 Konzil von Trient
- 1549 Abendmahlskonsens Calvin/Bullinger

- 1555 Augsburger Religionsfrieden
- Ab ca. 1560 Grundfassung der Anglikanischen Kirche
- 1566 2. Helvetisches Bekenntnis
- Ab ca. 1660 Pietismus
- Ab ca. 17. Jh. Protestantische Kirchen USA
- Ab 1830 Kulturkampf in der Schweiz
- Ab ca. 1850 Liberalismus
- 1858 Schweizerische Reformierte Kirchenkonferenz
- 1874 Thurgauer Bekenntnis
- 19. Jahrhundert Soziale Frage beschäftigt die Kirche
- *1918 Nelson Mandela
- 1994 Rassentrennung in südafrikanischen Kirchen aufgehoben

